

Hubertus Franzen

**Putin –
das Geschenk Gottes**



Edition Voltaire

Hubertus Franzen

Putin – das Geschenk Gottes

Putin – podarok Bozhiy. Putin – das Geschenk Gottes

Kyrill I., Patriarch von Moskau und Oberhaupt der Russisch-Orthodoxen Kirche

Impressum

Putin – das Geschenk Gottes

Hubertus Franzen

Copyright: © 2022 Hubertus Franzen

Published by: Edition Voltaire UG, Leipzig/Hamburg

www.editionvoltaire.com

Coverabbildung: Uli Pforr, Hamburg

ISBN 978-3-944675-44-8

Inhaltsverzeichnis

IMPRESSUM

I

II

III

IV

V

VI

VII

VIII

IX

X

XI

XII

XIII

XIV

XV

XVI

XVII

XVIII

XIX

XX

XXI

XXI

XXII

XXIII

I

Olaf Scholz blickte über die Ampel-Frauen und Männer seines Kabinetts, an diesem für ihn denkwürdigen Tag, dem 8. Dezember 2021, er hatte sein Ziel erreicht, und war als 9. Kanzler der Bundesrepublik Deutschland vereidigt worden. Er richtete seine staatsmännischen Blicke auf die acht Ministerinnen und acht Minister seines Kabinetts, und blickte auch auf die Staatsminister und Staatssekretäre, 19 Frauen und 18 Männer, die mit ihm, dem Mann aus Hamburg-Altona, die kommenden vier Jahre an der Erneuerung Deutschlands arbeiten würden – für mehr Gerechtigkeit, den Schutz der Arten, des Klimas und des Wassers, den gerechten Lohn, die Umgestaltung der industriellen Landwirtschaft in ein Ökoparadies, eine Entbürokratisierung und Digitalisierung des Landes von den Stränden der Ost – und Nordsee bis zum Alpenhauptkamm, mehr Wohnraum, die Einladung an alle Beladenen und Verfluchten dieser Erde, nicht zuletzt aus der arabisch-islamischen Welt, in das Sozialparadies der Deutschen zu kommen, eine Erhöhung der Renten und des Mindestlohns, damit jeder gut von seiner Arbeit, wie seiner Rente leben konnte, mehr Geld für die Frauen und Männer in der Altenpflege, mehr Geld für Alles und Jedes, denn die Verwerfungen der Merkel-Jahre zu eliminieren war eine Aufgabe, die jeden in dieser Runde vor eine Sisyphos-Aufgabe stellte – nicht zuletzt ihn, den Sieger über Armin Laschet, der die Hoffnung Frau Merkels gewesen, nachdem Annegret Kramp-Karrenbauer, die Katholikin und Karnevalistin aus Völklingen an der Saar, sang und klanglos unterging, und Frau Merkel Friedrich Merz noch einmal verhindern konnte. Frau Merkel hatte ihn, den Sozialdemokraten und nicht Merz, den Parteichristen auf ihre unnachahmliche Art und Weise zum Kanzler gemacht. Sie hatte ihn, Olaf Scholz, als ihren Nachfolger gewollt, ihn, der in ihrem ersten Kabinett Minister für Arbeit und Soziales und in ihrem vierten Kabinett Finanzminister und Vizekanzler war. Merkel hatte ihm gesagt: *Wir schaffen das*. Ja, er hatte nicht zuletzt Angela Merkel den Sieg zu verdanken, denn hatte sie Laschet im Wahlkampf unterstützt, hatte sie ein positives Wort über den Bayern-King Söder verloren, den seine eigene Junge Union als nicht mehr für fähig hielt, im Jahre 2023 die Wahlen in Bayern zu gewinnen? Und Friedrich Merz, durfte nicht wiederkommen, der Mann aus dem

Hochsauerland, der die Steuergesetze so vereinfachen wollte, dass sie jede Frau und jeder Mann auf dem Bierdeckel ausrechnen konnte. Der ideale Vorsitzende der CDU war, aus seiner Sicht, Helge Braun, aber nicht Friedrich Merz, denn wenn Merz zum Parteivorsitzenden gewählt wurde, griff er auch nach dem Fraktionsvorsitz und wurde im 20. Deutschen Bundestag zu seinem Gegenspieler, und Merz, den Hochsauerländer, durfte niemand unterschätzen. Weder er, noch Habeck, der promovierte Philosoph aus dem Land zwischen den Meeren, noch der Mann aus Wuppertal, der Stadt der Sekten, Kanzlermacher Christian Lindner, unterschätzten Merz, der im Jahre 2017 gesagt: *Es ist besser nicht zu regieren, als schlecht zu regieren.*

Merz war die Herausforderung für ihn, Olaf Scholz und seine Regierungsmannschaft, sollte er im Januar 2022 zum Parteivorsitzenden und Nachfolger Armin Laschets gewählt werden, wie allgemein erwartet wurde, doch Merz nicht allein, denn heute Morgen noch, am Frühstückstisch, hatte ihn seine Frau, Britta Ernst, die brandenburgische Ministerin für Bildung, Jugend und Sport, vor dem designierten Generalsekretär seiner Partei, der SPD, Kevin Kühnert, gewarnt der zum Nachfolger Lars Klingbeils, des Mannes aus Soltau in der Lüneburger Heide aufstieg. Doch wie hatte Frau Dr. Merkel zu ihm gesagt? Lieber Herr Scholz, hatte die Merkel auf ihre spröde Art gesagt, ich stehe Ihnen immer mit meinem Rat zur Verfügung, und: sie schaffen das, hatte die Merkel gesagt. Die Worte ›sie schaffen das‹, hatten ihn an die Merkel-Worte *Wir schaffen das* erinnert, und bezog sich auf die Menschenströme aus der arabisch-islamischen Welt, die wie eine Sintflut über Deutschland im Jahre 2015 hereinbrachen, dem Jahre 2768 seit der Gründung Roms, in welchem Simonetta Sommaruga Bundespräsidentin im Land der Eidgenossen wurde, und die Silvesternacht von Köln und weiteren deutschen Städten auch dem letzten Gutmenschen die Augen öffnete, dass nicht jeder arabisch-islamische Jungmann, voll von Testosteron bis unter die Kopf – und Barthaare die Willkommenskultur Frau Merkels honorierte, und die Deutschen im eigenen Land, seit Otto dem Großen plötzlich, und wie aus heiterem Himmel auf einem Pulverfass saßen, und die drei Worte *Wir schaffen das* kommenden Unheil bedeuteten, denn waren nicht bei Terroranschlägen in Paris und anderswo tausende Menschen durch Islamisten getötet worden, und hatte nicht Helmut Schmidt die Worte der Nachwelt hinterlassen: *Multikulti ist eine Illusion von Intellektuellen?* Und wo gab es mehr Intellektuelle als unter den Grünfrauen und Grünmännern, von

denen einige am Kabinettstisch saßen.

Olaf Scholz dachte an die Unzahl von Menschen aus der arabisch-islamischen Welt – niemand wusste, wie viele jungen Männer, Merkel sei Dank, in Deutschland lebten, denn die Bundeskanzlerin hatte alle Sicherheitsbedenken ignoriert, und Olaf Scholz dachte an Frau Dr. Alice Weidel, die Frontfrau der AfD, denn die Güterloherin, die der unheilvollen Politik Frau Merkels ihre Zugehörigkeit zum 19. und 20. Deutschen Bundestag verdankte, höhnte über die Kopftuchmädchen, sprach von Taugenichtsen, Messermännern und Hasspredigern, welche die deutsche Gesellschaft bedrohten – und er, Olaf Scholz, der ehemalige Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Deutschlands Tor zur Welt, blickte zwangsläufig auf die Hessin Nancy Faeser, die für die Innere Sicherheit zuständig war, die Nachfolgerin Horst Seehofers, der sich sang – und klanglos nach Bayern aus dem Staube machte, niemand hatte ihn mehr gesehen. Nur weg aus Berlin, aus Preußen, heim nach Bayern, war wohl, wie anzunehmen, die Devise Horst Seehofers gewesen, und das bedeutete: Genossin Nancy musste ins kalte Wasser springen, Hals über Kopf, jetzt und sofort, und war mit Problemen über Problemen konfrontiert, die ihr die Präsidenten des BfV, BKA, BND und ZKA auf den Tisch legten, also den Extremismus, Terrorismus, die Sabotage, Spionage und Sekten, ja auch Sekten konnten zur Gefahr für die Demokratie und den Staat werden, und Genossin Nancy war auch für Bürokratieabbau zuständig und nicht zuletzt für Integration und nationale Minderheiten, Ausländer, Flüchtlinge, Asylsuchende, Vertriebene, Spätaussiedler, Kirchen und Religionsgemeinschaften und für gleichwertige Lebensverhältnisse. Aber Nancy Faeser, die Juristin aus Bad Soden, die Vorsitzende der SPD in Hessen, die von 2014 bis 2019 General Secretary of the Social Democratic Party, oder in der Sprache Goethes und Schillers, die auch für den täglichen Gebrauch Jahrhunderte getaucht, SPD-Generalsekretärin in Hessen gewesen, fürchtete sich nicht. War sie nicht Hessen-Meisterin in Karate, Taekwondo gewesen, eine Trägerin des ›Schwarzen Gürtels‹, den nur die Meisterinnen und Meister trugen? Die Farbe Schwarz war das Symbol für das Weltall, die alle Farben in sich vereinte, und somit die stärkste aller Farben, und sie war eine grandiose Schachspielerin – die Hessin Nancy Faeser.

Genossin Nancy blickte nachdenklich, die Frau aus Bad Soden im Taunus, wo schon die Römer, wie die Komponisten Giacomo Meyerbeer und Felix Mendelssohn-Bartholdy, und die Dichter Iwan Sergejewitsch Turgenew und

Leo Tolstoi kurten, und ins Heilwasser stiegen, und Tolstoi seinen Roman *Anna Karenina* verfasste. Vielleicht sollte er, Olaf Scholz, doch auf Gerhard hören und den ›Petersburger-Dialog‹ wieder reaktivieren, wie ihm der 7. Bundeskanzler geraten, denn wer hatte bessere Beziehungen zu Wladimir Putin als Gerhard Schröder? Vielleicht der Patriarch von Moskau und der ganzen Rus, der Vorsteher der Russisch-Orthodoxen-Kirche, der die Präsidentschaft Putins als »Wunder Gottes« bezeichnete, der Träger des Ordens des Heiligen Andreas des Erstberufenen – Kyrill I.. Denn konnte nicht Putin auch im Nahen Osten hilfreich sein? Die Russlandpolitik Merkels, und nicht erst seit 2014, konnte sinnloser nicht sein, hatte Gerhard Schröder gesagt, denn Wladimir Putin, an den kein Weg vorbeiführte, dass mussten auch Baerbock und Habeck noch lernen, hätte den Exodus der Menschen aus der arabisch-islamischen Welt verhindern können. Wer wenn nicht Wladimir Wladimirowitsch Putin, der am 25. September 2001 unter der Kuppel des Reichstages den Deutschen die denkbar intensivste Freundschaft und Partnerschaft angeboten?

Es war vielleicht doch sinnvoll, Gerhard Schröder als inoffiziellen Berater einzusetzen, denn eigentlich waren er, Olaf Scholz, und Emmanuel Macron sich darüber einig, dass ohne Russland viele Probleme nicht gelöst werden konnten.

Und es wäre doch schön, wenn im Jahre 2025, er, Olaf Scholz, nach einer Kabinettsitzung, wie heute, der ersten seiner Kanzlerschaft, zum Hauptbahnhof schlenderte, 2025 war er Olaf Scholz, 67 Jahr jung, sich in den ICE nach Moskau setzte, und mit 350 Stundenkilometern und mehr über Warschau, Minsk und Smolensk nach Moskau mit dem Hochgeschwindigkeitszug reiste, möglich durch geworden nicht zuletzt durch Ökostrom, und die Weiten Russlands und seine Landschaften genoss, in denen die Soldaten Napoleons und Hitlers einen sinnlosen Heldentod sterben mussten – Heldentode waren immer sinnlos – und am Abend er, Olaf Scholz, im Kreml mit Putin und Gerd beim Dinner im Kreml sitzen würde, ohne Frau Baerbock selbstredend, denn die Baerbock drohte Russland. Da lachte ja selbst Kyrill, der Patriarch, der einen Hang zu Luxusuhren aus Sachsen haben sollte. Aus Sachsen, wer hätte das gedacht und zwar aus Glashütte. Hatte sich vielleicht die Annalena in den US-Außenminister, Antony Blinken, verliebt? Sie sollte nicht auf Blinken blicken, die Frau Baerbock-Holefleisch, nein sie sollte auf Schröder hören, und sich von Russen-Gerd beraten lassen, Nachhilfeunterricht hatte noch

nie geschadet, und würde auch Frau Baerbock nicht schaden.

Und Olaf Scholz blickte auf den Mann, der im Jahre 2017, dem Jahre 2770 ab urbe condita, also seit der Gründung Roms, dem Jahr, in welchem Helmut Kohl starb und er, Olaf Scholz, in Hamburg den G20-Gipfel ausrichtete, gesagt hatte: *Es ist besser nicht zu regieren, als schlecht zu regieren* – Christian Lindner, und ihn, Olaf Scholz, mit diesen Worten zum Finanzminister der Bundesrepublik Deutschland und Vizekanzler Angela Merkels machte. Lebte eigentlich Martin Schulz noch, der Genosse aus Würselen? Und lag nicht Würselen in der Nähe von Aachen, der Heimat von Armin Laschet, dem ›Ritter wider den tierischen Ernst‹, der ihm Gottes Segen für sein schweres Amt gewünscht hatte? Gut war es, dass die Christdemokraten Laschet, und nicht Söder zum Kanzlerkandidaten gekürt hatten, denn SPD und CDU/CSU trennten am Abend des 26. Septembers nur 1,6 Prozent. Und vor allem hätte Merz nicht sein Gegner sein dürfen, nein, der CDU-Vorstand war sein bester Wahlhelfer gewesen, und Laschet natürlich, der Lacher von Erftstadt. Doch wenn Merz Bundesvorsitzender der CDU werden sollte, erstand ihm ein gefährlicher Konkurrent um die Macht im Staate, denn Merz würde auch zum Fraktionsvorsitz greifen, und hatte damit das Recht, wann immer er im Parlament sprechen wollte, zu sprechen, denn niemand zweifelte daran, dass Merz durch das Votum der Parteimitglieder doch noch zum Chef der Parteichristen gewählt werde, obwohl Frau Merkel alles getan, um dies zu verhindern. Die Wahl von Friedrich Merz zum CDU-Vorsitzenden bedeutete auch das Ende des Merkelismus in der CDU.

Doch Christian Lindner war die Schlüsselfigur in seinem Kabinett, denn wenn Lindner die Ampelkoalition verließ, waren Neuwahlen die Ultima Ratio, und wie die ausgingen, war höchst ungewiss, und Merz könnte vor der Zeit Bundeskanzler werden. Merz wurde sein Hauptgegner, denn der CDU-Parteitag im Januar 2022 konnte das Votum der Parteimitglieder nicht ignorieren, und im April würde Merz auch den Fraktionsvorsitz übernehmen, und der zweite, wenn nicht gefährlichere Gegner, war der Generalsekretär seiner Partei – Kevin Kühnert, der zu seinem Brutus werden konnte. Auf den Kevin musste er Obacht geben, denn wie hatte Friedrich Schiller im *Lied von der Glocke* gedichtet: *Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell.*

Er, Olaf Scholz, der die Elbphilharmonie, das Milliardengrab Hamburgs zu Ende gebaut, die heute ein Wahrzeichen nicht nur Hamburgs, sondern

Deutschlands war, wie der Dom zu Köln und das Brandenburger Tor, hatte Bundeskanzler werden wollen und war es, nicht zuletzt durch die Hilfe Merkels und Laschets geworden. Schon mit 12 Jahren hatte er Bundeskanzler werden wollen, wie sein Vater die Öffentlichkeit hatte wissen lassen, er, Olaf Scholz, den Kühnert als Parteivorsitzenden zu verhindern gewagt hatte. Und Kühnert war noch immer die Stimme der Jungsozialisten, von denen jetzt mehr als 50 im 20. Deutschen Bundestag saßen, mehr als 50 von mehr als 70.000 Frauen und Männern der Jungsozialisten und die Vorsitzende der Jusos und Nachfolgerin Kevin Kühnerts war eine Jessica Rosenthal aus Bonn am Rhein geworden, die Mitglied der Gesellschaft ›Bürger für Beethoven, Bonn e.V.‹ und Mitglied der ›Große Dransdorfer Karnevalsgesellschaft Bonn‹ war. Also eine Frau mit Humor und Kultur, wie sie auch seinem Vizekanzler, aus dem Land zwischen den Meeren, dem Schriftsteller und Philosophen Dr. Robert Habeck gegeben war, nämlich die Kultur, der den Gedichtband: *Das Land in mir*, den Deutschen zum Geschenk gemacht, wie auch das Buch mit dem Titel: *Wer wagt, beginnt. Die Politik und ich*.

Robert Habeck, der Vater von vier erwachsenen Söhnen, der, gemeinsam mit seiner Frau, Andrea Paluch, die Romane *Der Tag an dem ich meinen toten Mann traf*, *Zwei Wege in den Sommer*, und den Roman mit dem Titel: *Unter dem Gully liegt das Meer*, veröffentlichte, war neben Lindner, die zweite Hauptfigur in seinem Kabinett, der, wäre er zum Kanzlerkandidaten der Green Political Party gekürt worden, jetzt Kanzler sein könnte, *doch mit des Geschickes Mächten*, hatte Friedrich Schiller, der Freund Johann Wolfgang von Goethes gedichtet, *ist kein ew'ger Bund zu flechten*, und auch an diese Schiller-Worte musste er denken: *Die wahren Optimisten sind nicht überzeugt, dass alles gutgehen wird. Aber sie sind überzeugt, dass nicht alles schiefgehen wird*.

Olaf Scholz, der 13. Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, des Stadtstaates an der Elbe, seit dem Jahre 1946, blickte auf seinen Gesundheitsminister, Professor Dr. Dr. Karl Wilhelm Lauterbach, den Mann der Stunde, denn eine weitere Variante des Corona-Virus bedrohte die Menschheit, die als Omikron bezeichnet wurde. Omikron war der 15. Buchstabe des griechischen Alphabets, das kleine o im Gegensatz zum großen O, welches als Omega bezeichnet wurde. Bei der Vergabe der Bezeichnung Omikron für die Virus-Variante wurden die Buchstaben Ny übersprungen, und auch der Buchstabe Xi wurde nicht für die Virus-